

Kein Grund zur Panik, aber ernste Probleme

Angsttraum oder nicht? Gesprächsrunde von Grünen und Linken zum Thema Fritz-Kühn-Platz

Carsten Menzel

Iserlohn. Kein Anlass zur Panikmache, aber es gibt aktuell zunehmend ernste Probleme für einige Anlieger, die gelöst werden müssen: Das ist das Ergebnis einer Gesprächsrunde zur Bewertung der Situation am Fritz-Kühn-Platz (Platz der Kulturen), zu der die beiden Parteien „Die Linke“ und „Die Grünen“ jetzt eingeladen hatten.

Mit dabei: die Streetworker Uwe Browatzki und seine neue Kollegin Lina Harnischmacher, die die Menschen, die sich auf dem Platz treffen, wohl am besten kennen. Der Treffpunkt: die „Haltestelle“, die im Januar eröffnete Anlaufstelle von Caritas und Drogenberatungsstelle Drobs am Südengraben, direkt am Beginn der großen Freitreppe.



Das ist die „Haltestelle“

Wir sagen nicht, dass alles toll ist. Es gibt faktisch Probleme, die angegangen werden müssen.

Manuel Huff, Ratsherr „Die Linke“

Die Probleme, die die Anlieger, wie das Museum für Handwerk und Postgeschichte oder eine psychologische Praxis; der Runde schilderten, sind bekannt, teils seit Jahren. Die Hauseingänge und Grundstücke werden als Toilette missbraucht und von Personengruppen umlagert, die auf andere Passanten bedrohlich wirken; das Umfeld des Platzes diene als Drogenumschlagsplatz. In einem Fall, so schilderte es der Inhaber der psychologischen Praxis sehr anschaulich und emotional, sei eine Mitarbeiterin genötigt und bis zu ihrem Auto im Parkhaus verfolgt worden. „Es muss sich etwas ändern: Meine Patienten und Mitarbeiter müssen geschützt werden“, schilderte der Psychologe eindringlich. Und machte zugleich die Ohnmacht deutlich: Denjenigen,

Den Eindruck einer negativen Veränderung am Fritz-Kühn-Platz binnen der letzten Monate bestätigte auch Streetworker Uwe Browatzki, der in der „Haltestelle“ vor Besuchern über die aktuelle Situation referierte.

MICHAEL MAY

um die es geht, „fehlt die Fähigkeit, Grenzen einzuhalten.“

„Die Menschen haben sich verändert, ich fühle mich unwohl“ Hilke Müsse vom Förderverein Iserlohner Museen schilderte, dass sich nach ihrem Eindruck die Atmosphäre verschlechtert habe. Während sich die Menschen bis vor einem halben Jahr ansprechen ließen und teils ihren Müll, wie leere Bierflaschen, dann auch selbst weggeräumt hätten, sei dies jetzt kaum noch der Fall. „Die Menschen haben sich total verändert, ich fühle

Zu Beginn der Veranstaltung stellte Streetworker und Quartierlotsin Uwe Browatzki die Einrichtung „Haltestelle“ vor, die am 7. Januar 2023 an den Start gegangen ist. Sie ist keine Einrichtung der Stadt Iserlohn, sondern ein Kooperationsprojekt der Street-

work-Träger Caritas und Drogenberatungsstelle Drobs. Finanziert wird die Arbeit durch einen Fonds der Caritas; Unterstützung für die Streetworker Lina Harnischmacher und Uwe Browatzki kommt von bis zu drei ehrenamtlichen Helferinnen.

Finanzielle Unterstützung erhält die „Haltestelle“ durch den Rotary-Club Iserlohn, die Hauseigentümerin sowie durch private Lebensmittel- und Sachspenden. Der Förderverein der Drobs steuert Lebensmittel für die Ausgabe an Bedürftige bei.

mich mehr als unwohl.“

Den Eindruck der Veränderung bestätigte auch Streetworker Uwe Browatzki. Die Anzahl derer, die sich auf dem Fritz-Kühn-Platz finden, sei gestiegen; Browatzki spricht von rund 200 Personen; die Einrichtung „Haltestelle“ verzeichnete „bei kalter Witterung monatlich 450 bis 500 Besuche“. Außerdem kämen häufiger Neue hinzu, als das bislang der Fall war. Es gebe immer mehr Menschen, die auf der Straße leben, weil sie sich selbst die günstigste Miete nicht mehr leisten könnten. Und die Zahl derjenigen,

die illegale Drogen nehmen, steige und die Konsumenten würden immer jünger. Der Streetworker stellte aber auch klar: „Es gibt keine Überfälle.“

Keine Blockbildung von Linken und Konservativen

„Wir sagen nicht, dass alles toll ist. Es gibt faktisch Probleme, die angegangen werden müssen“, stellte Linken-Ratsherr Manuel Huff fest. Aus der Runde der 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kam die Aufforderung, dass es bei der Suche nach einer Lösung seitens der lokalen

Politik zu „keiner Blockbildung zwischen progressiven Linken und konservativen Rechten“ kommen solle.

Manuel Huff kündigte an, die gesammelten Schilderungen an die Stadtverwaltung (Sozialressort) weiterzugeben. Streetworker, städtisches Ordnungsamt und Polizei sollten zusammenwirken, um „kurzfristig eine Linderung“ herbeizuführen. Die Stadtverwaltung arbeitet bekanntlich derzeit an einem Konzept, wie die Situation am Fritz-Kühn-Platz verbessert werden kann.